



Subventionsbericht aus Freiburg **BZ+**

Lars Feld rät zur Kürzung von Finanzhilfen „mit dem Rasenmäher“

Subventionsabbau wäre das beste Mittel, um die großen Lücken im Bundeshaushalt zu schließen. Dies empfiehlt der Ökonom Lars Feld, der mit dem Walter Eucken Institut den ersten Freiburger Bundesausgabenmonitor verfasst hat. Es ist der Nachfolger des bekannten Kieler Subventionsberichts.

Berlin, 14. April 2026, 16:33 Uhr

Angela Wefers



Prof. Rainer Kirchdoerfer, Vorstand der Stiftung Familienunternehmen, und Prof. Dr. Dr. h.c. Lars Feld, Universität Freiburg und Direktor des Walter Eucken Instituts, in der Bundespressekonferenz.

ABBfoto

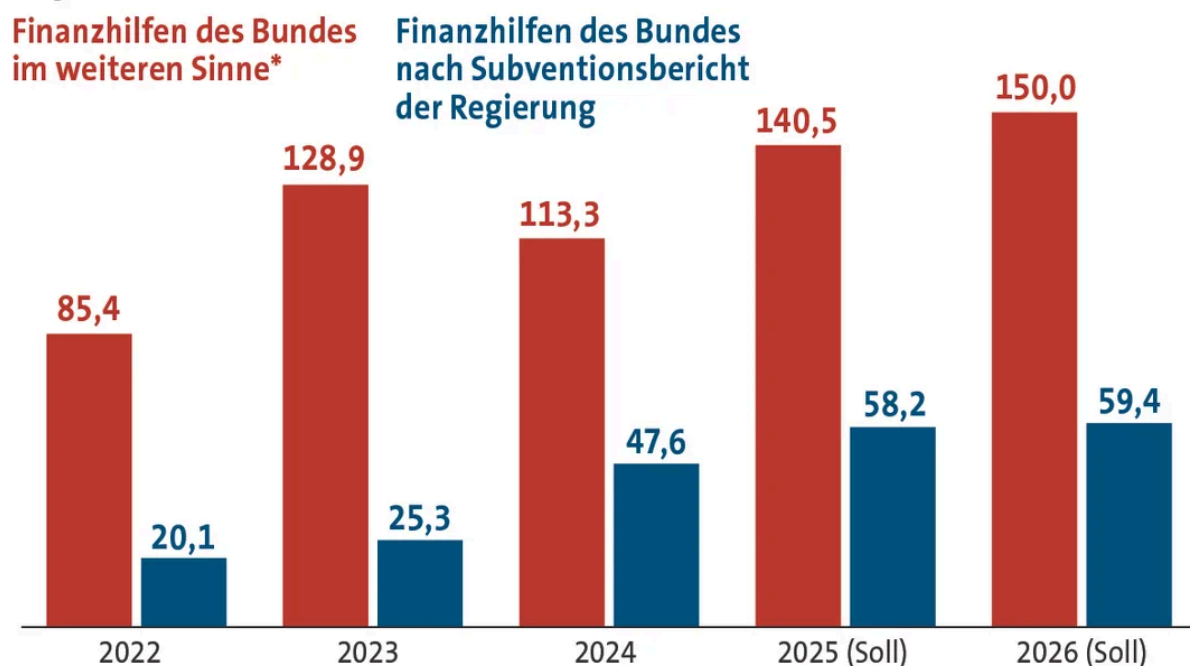
Der Staat wird 2026 auf Subventionen von 321 Mrd. Euro oder 7% des Bruttoinlandsprodukts kommen. Dies hat der neue Freiburger Bundesausgabenmonitor ermittelt. Die Struktur und Konzentration der Mittel sowie die Programme seien häufig ökonomisch fragwürdig, sagte der Wirtschaftswissenschaftler Lars Feld, Direktor des Walter Eucken Instituts, vor der Presse in Berlin. Die Intransparenz der Subventionsvergabe nehme weiter zu. Die

jüngsten Pläne der Bundesregierung zur Senkung der Energiesteuer lehnt Feld ab. Die künstliche Preissenkung setzte Fehlanreize bei verknapptem Angebot und erreichte nicht zielgenau Bedürftige.

Um die Lücken im Bundeshaushalt 2027 und in den Folgejahren zu schließen, rät Feld zu Ausgabekürzungen. Den Abbau von Subventionen hält er für das probateste Mittel. In einem ersten Schritt rät er zur Kappung „mit dem Rasenmäher“ – alles zum selben Prozentsatz. Kürzungen in spezifischen Bereichen würden sofort zum Aufschrei führen und seien politisch schwerer durchsetzbar. Eine konkrete Höhe für die Kürzung nannte Feld nicht. Der Bund will 2027 bei den Ausgaben 1% einsparen. Die Ministerien verweigern dies allerdings bislang. Eckpunkte für den Etat sollen Ende April ins Kabinett.

Die Entwicklung der Bundesfinanzhilfen

im Vergleich mit dem Subventionsbericht des Bundes in Mrd. Euro



© Börsen-Zeitung, Grafik: ha/iGrafik.de

*Freiburger Subventionsbericht

Quelle: Stiftung Familienunternehmen

Es ist der erste Subventionsbericht aus dem Freiburger Walter Eucken Institut. Der Bericht knüpft an den traditionsreichen Kieler Subventionsbericht an, den das Institut für Weltwirtschaft aufgegeben hat. Methodisch wird der Ansatz funktionaler Ausgabengliederung fortgeführt – unabhängig von ministerieller Zuständigkeit. Gefördert wird der Bericht von der Stiftung Familienunternehmen. Der Mittelstand – und damit vor allem Familienunternehmen – werden nur mit einem Achtel verglichen mit Dax-Unternehmen gefördert, haben die Forscher ermittelt. Dies sei 2026 sogar weiter reduziert worden, konstatierte

Stiftungsvorstand Rainer Kirchdörfer. Familienunternehmen erwirtschafteten rund die Hälfte der Wertschöpfung und trügen mit rund der Hälfte zum Gesamtunternehmenssteueraufkommen bei.

„Ökonomisch schwach legitimiert“

Allein der Bund vergibt nach dem Bericht 235 Mrd. Euro an Subventionen. Davon entfällt der größere Teil mit 150 Mrd. Euro auf Finanzhilfen. Feld zufolge ist dies dreimal so viel wie vor einer Dekade. 2025 waren es 140,5 Mrd. Euro. Drei Viertel davon seien „ökonomisch schwach legitimiert“ und würden mittlerweile zu 42% außerhalb des Kernhaushalts finanziert, monierte Feld. Die Steuervergünstigungen summieren sich dem Bericht zufolge 2026 auf 85 Mrd. Euro nach 82 Mrd. Euro im Vorjahr – im Wesentlichen durch die ermäßigte Gastroststeuer. Zahlen der Bundesländer wurden mangels aktueller Daten aus 2015 fortgeschrieben. Der Bundesausgabenmonitor fasst den Subventionsbegriff weiter als der Bund. Erfasst werden Haushaltsrechnung und -pläne des Bundes einschließlich relevanter Sondervermögen. Mit eingerechnet werden die Altlasten des Bundes in Form von Pensionen, Beihilfen und Zinsausgaben.

Konzentration von Subventionen gibt es in einzelnen Branchen. Besonders stark sei dies bei Umwelt und Verkehr. Hohe Summen seien seit Jahren in das Schienennetz der Deutschen Bahn geflossen. Umweltpolitische Subventionen stiegen seit 2022 um das 3,5-Fache.